



## «Für Baselbieter Rotwein ist das Wetter genial»

Kantonaler Rebbaufachmann schwärmt vom Rebjahr 2018 und kündigt die Digitalisierung im Rebbau an

Von Daniel Wahl

**Aesch.** So früh wie heuer hat die Weinlese im Baselbiet seit Jahrzehnten nicht mehr stattgefunden: Mitten im September ist die Weissweinsorte Riesling x Sylvaner an den meisten Orten bereits geerntet; bis vor den Schulferien Anfang Oktober ist auch der Blauburgunder im Fass. «Das ist höchst ungewöhnlich; das Jahr verlief äusserst günstig für den Rebbau», sagt Rebbaufachmann Andreas Buser vom Landwirtschaftlichen Zentrum Ebenrain. Die Trauben sind drei Wochen früher reif als normal.

Wohl könnte ein Winzer seine Trauben noch etwas länger hängen lassen, was die Öchslegrade weiter nach oben treiben würde. Aber das machen nur Spezialisten wie Urs Jauslin aus Muttenz mit seinem Hohle-Gasse-Wein, den er in ausgewählten Barriques ausreifen lässt. Gerade jedoch bei den Weissweinsorten sei der hohe Zuckergehalt nicht unbedingt gesucht, sagt Buser. Es führe zu einem Wein mit starkem Körper und weniger Fruchtaromen. Für den Produzenten gelte es, die Balance zu wahren.

Die Gründe dafür, dass die Reben im 2018 so gut unterwegs sind, sind bereits im Vorjahr zu suchen. Ein Jahrhundertfrost hatte dazu geführt, dass die Trauben dazumal erfroren sind. Die Stöcke konnten entsprechend Reserven bilden.

Dann lieferte der ausgiebige Regen vom November bis Januar eine ausgezeichnete Ausgangsbasis. Im Februar und März wurde es richtig kalt, um dann im April schlagartig warm zu

werden, was den Rebstöcken guttat. «Pro Trieb gab es bis zu vier Trauben», sagt Andreas Buser, der selber einen Rebberg bewirtschaftet. Diese sollten auf eine zurückgeschnitten werden, was auch meist eingehalten wurde.

Der gute Regen im Mai (das Anderthalbfache der durchschnittlichen Niederschlagsmenge) war Basis für das Durchhaltevermögen im heissen Sommer, der kaum einen Pilzdruck aufkommen liess. Und jetzt: heisse, warme Tage bis zur Ernte. «Ein genialeres Wetter für den Rotwein gibt es nicht», sagte Buser anlässlich des diesjährigen Rebgangs, an dem es ausgerechnet regnete.

Am Donnerstagabend kündigte der kantonale Rebbaufachmann auch den

Wechsel zur papierlosen Rebbaukontrolle an – ein Schritt in die Digitalisierung der Winzerbranche. Künftig werden die Winzer in Eigenverantwortung Angaben zu Fläche und Sorten in einem digitalen Geo-Informationssystem eintragen müssen. Auf der Basis dieser Daten wird den Winzern der «Traubenpass» ausgestellt.

In Busers Büro beim Ebenrain führt die Digitalisierung zur Entlastung. Dort wird man künftig 12 000 Papierkopien weniger erstellen müssen. Aber die Umstellung stösst offenbar nicht überall auf Gegenliebe. «Sie verläuft nicht schmerzlos – vor allem bei den Produzenten im Hobby-Bereich nicht», sagt Andreas Buser.



**Einige Herausforderungen.** Antoine Kaufmann von der Domaine Nussbaumer referiert beim Rebgang über den biologischen Anbau von Riesling x Sylvaner.